

Nicht umsonst

Frederick Mersi zum vorläufigen Ende der Rebflurneuordnung

Eigentlich ruht das Verfahren nur, doch am 31. Januar wird es vorerst beendet sein. Damit scheitert die Rebflurneuordnung, für die sich Bürgermeister Hansjörg Höfer während des gesamten Verfahrens stark gemacht hatte, nach zahlreichen Treffen, Plänen, Diskussionen und Gutachten. War also alles umsonst?

Nein. Auch wenn sich Bürgermeister Höfer jetzt vielleicht wünscht, dass er die Öffentlichkeit erst später einbezogen hätte, hat er in diesem Fall vieles richtig gemacht. Erstens führten die Veranstaltungen zu ehrlichen Diskussionen und dem Schulterchluss von Winzern und Naturschützern. Das hatte niemand für möglich gehalten, am wenigsten die Beteiligten selbst.

Zweitens wird jetzt nichts gegen den Willen der Grundstückseigentümer unternommen. 420 Teilnehmer am Verfahren waren schlicht zu viele, die Haltung vieler war dabei von Anfang bis zum vorläufigen Ende klar ablehnend. Egal, ob sie ihr Grundstück selbst bewirtschaften, in Schriesheim oder im Ausland wohnen. Gegen einen solchen Widerstand ein derartiges Mammutprojekt durchzupeitschen, wäre nach hinten losgegangen.

Drittens wird sich vermutlich auch ohne eine Rebflurneuordnung etwas ändern im Mergel. Winzer und Naturschützer wollen sich weiterhin regelmäßig treffen und über den privaten Weg Lösungen für den Ausbau einzelner Wege finden, die allen Seiten helfen. Das mag nicht der ganz große Wurf sein, der den Mergel und seinen Teil des Blütenwegs auf einen Schlag attraktiver macht. Doch es ist auf jeden Fall die schonendere Variante, ohne Planierarbeiten, verärgerte Eigentümer oder Winzer, die pleite gehen. Für Hansjörg Höfer ist es eine paradoxe Situation: Er ist mit diesem Projekt gescheitert und hat doch alles richtig gemacht. Allzu lange sollte die Enttäuschung darüber deshalb nicht währen.



65 Hektar groß war die miteinbezogene Fläche zum Start des Verfahrens im Jahr 2014. Während der Bürgerbeteiligung wurde sie immer kleiner, am Ende laut dem zuständigen Amt zu klein, um die Ziele einer Flurneuordnung zu erreichen.

Der große Wurf ist vom Tisch

Rebflurneuordnung im „Mergel“ wird vorerst ruhen – Bürgermeister Höfer zeigte sich enttäuscht

Von Frederick Mersi

Schriesheim. Der Spaten vom Beginn der letzten Flurneuordnung steht noch im Büro von Bürgermeister Hansjörg Höfer, als er am Freitagmittag bekannt gibt: Das Verfahren für eine Rebflurbereinigung im Gewann Mergel wird voraussichtlich bald ruhen. Letztlich beschließen muss dies der Gemeinderat in seiner Sitzung am 31. Januar, an dessen Zustimmung bestehen jedoch kaum Zweifel. Damit wird sich in den nächsten Jahren an Grundstücken und Wegen in dem 65 Hektar großen Gebiet nur wenig ändern.

Höfer zeigte sich am Freitag enttäuscht darüber: „Ich hätte das gern gemacht“, sagte er. Seit 2014 hatte das Verfahren für eine Flurneuordnung Verwaltung, Landesbehörden, Winzer, Grundstückseigentümer und Naturschützer beschäftigt. Die Stadt wollte vor allem die Erschließung des Gebiets durch ausgebauten Wege in öffentlicher Hand verbessern, die Winzer wünschten sich darüber hinaus größere und übersichtlichere Anbauflächen, Naturschützer forderten im „Natura 2000“-Vogelschutzgebiet vor allem eine Sicherung der Baumbestände.

Während der frühzeitigen Bürgerbeteiligung hatten deshalb viele mit heftigen Diskussionen zwischen Winzern und Naturschützern gerechnet, Ende 2016 zeichnete sich jedoch ab, dass beide Parteien ähnliche Interessen hatten: Eine großflächige Planung des Gebiets hätte für einige Winzer durch die folgenden Ernteauffälle existenzgefährdend sein können. „Wir haben viele gute Gespräche geführt“, sagte Bürgermeister Höfer rückblickend, „und wir haben uns mehrere Varianten überlegt.“

War zunächst noch eine Fläche von 65 Hektar im Gespräch gewesen, wurde diese im Verlauf der Gespräche und Voruntersuchungen immer wieder verkleinert. Im Juli 2017 legten Winzer und Naturschützer den neuesten Entwurf vor:



Die Pläne von Bürgermeister Hansjörg Höfer (r.) und Bauamtsmitarbeiter Patrick Schmidt verschwinden vorerst in der Schublade. Fotos: Kreuzer

Auf großflächige Rodungen (fünf statt 16 Hektar) und Ausgleichsflächen mit neu gepflanzten Bäumen sollte verzichtet werden, das Hauptaugenmerk auf einem Ausbau des Wegenetzes liegen.

Diesem Plan erteilte das Amt für Flurneuordnung nun eine Absage und empfahl, das Verfahren ruhen zu lassen. „Die Behörde hat gesagt, dass bei einer solch

kleinen Fläche die Ziele einer Rebflurneuordnung nicht erreicht würden“, so Höfer, „für uns als Gemeinde wäre das außerdem unheimlich teuer.“ Die Gesamtkosten hätten bei insgesamt rund 4,5 Millionen Euro gelegen, die Stadt hätte davon etwa 300 000 Euro tragen müssen, so Patrick Schmidt vom Bauamt.

Dass nun alles erst einmal so bleibt, wie es ist, liegt auch an den 420 Grundstückseigentümern. „Es gab zum Teil massive Bedrohungen“, sagte Bürgermeister Höfer. Eigentümer hätten ihren Pächtern deren Genehmigung entziehen wollen, wenn diese sich für eine Neuordnung einsetzten. „Viele haben leider auch die ersten Pläne als gegeben hingenommen und dann gleich protestiert“, so Höfer.

Alle Pläne verschwinden vorerst in der Schublade. Auf Antrag von Winzern und Naturschützern könnten sie aber jederzeit wieder auf den Tisch kommen.

REAKTIONEN

> Winfried Krämer, Aufsichtsratschef der Winzergenossenschaft: „Als wir damals den Antrag gestellt hatten, waren wir noch alle geradezu euphorisch. Dann haben wir gemerkt, welch hohen Preis wir, die Natur, die Winzer und die Eigentümer letztlich dafür zahlen müssen, auf einer großen Fläche relativ geringe Verbesserungen zu bekommen. Wir sind uns nicht sicher, ob es die richtige Lösung ist, das Verfahren ruhen zu lassen. Aber wir wollen jetzt Schritt für Schritt die Wege und Flächen im Kleinen verbessern.“

> Harald Weiss, Geschäftsführer der Winzergenossenschaft: „Ich persönlich bedauere, dass die kleine Lösung nicht geklappt hat. Man weiß ja nicht, wie lange das jetzt aufgeschoben wird. Unser Hauptanliegen war ja, die Wege risikofrei auszubauen.“

> Georg Bielig, Vertreter der Privatwinzer: „Es war eine Chance, die wir leider nicht nutzen konnten. Als Winzer und Naturschützer konnten wir am Ende unsere konstruktiven Vorschläge nicht ausreichend rüberbringen. Aber die Debatte hat uns trotzdem einen Riesenschritt vorgebracht: Wir haben uns so toll angenähert, das hätte ich vorher nicht für möglich gehalten. Ab jetzt werden wir versuchen, mit den Naturschützern Kleinstlösungen zu finden.“

> Michael Wink, AG Naturschutz: „Die kleine Lösung gemeinsam mit den Winzern war ein vernünftiger Plan. Da hätte man mehr rausholen können, aber die Behörde war da zu unflexibel. Wir können damit leben, dass jetzt gar nichts kommt. Aber natürlich stehen wir auch vor neuen Herausforderungen, was Wege und Trockenmauern angeht.“